

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 04.09.2011 / 10.00 Uhr

Der Auferstandene und Seine Nachfolger

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Wie sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab, 12 und sie sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, den einen beim Haupt, den anderen zu den Füßen, wo der Leib Jesu gelegen hatte. 13 Und diese sprechen zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben! 14 Und als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen und wusste nicht, dass es Jesus war. 15 Jesus spricht zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen hast, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich will ihn holen! 16 Jesus spricht zu ihr: Maria! Da wendet sie sich um und spricht zu ihm: Rabbuni! (das heißt: »Meister«). 17 Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Geh aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. 18 Da kommt Maria Magdalena und verkündet den Jüngern, dass sie den Herrn gesehen und dass er dies zu ihr gesprochen habe. 19 Als es nun an jenem Tag, dem ersten der Woche, Abend geworden war und die Türen verschlossen waren an dem Ort, wo sich die Jünger versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden, da kam Jesus und trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus wiederum zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt Heiligen Geist! 23 Welchen ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. 24 Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Da sagten ihm die anderen Jünger: Wir haben den Herrn gesehen! Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Nägelmal sehe und meinen Finger in das Nägelmal lege und meine Hand in seine Seite lege, so werde ich es niemals glauben! 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger wiederum drinnen, und Thomas war bei ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt in ihre Mitte und spricht: Friede sei mit euch! 27 Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Und Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Jesus spricht zu ihm: Thomas, du glaubst, weil du mich gesehen hast; glücklich sind, die nicht sehen und doch glauben! 30 Noch viele andere Zeichen tat Jesus nun vor seinen Jüngern, die in diesem Buch nicht geschrieben sind. 31 Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.“*

(Johannes 20,11-31)

Unser heutiger Textabschnitt berichtet, wie Jesus sich nach Seiner Auferstehung Seinen Nachfolgern zeigt. Der Herr Jesus war, wie es uns die Verse zuvor mitteilen, von den Toten auferstanden. Petrus und Johannes waren am Grab und fanden es leer vor. Jesus hatte, wie Er es auch vorhergesagt hatte, den Tod besiegt. Er wurde von der Schlange in die Verse gestochen, hat dann doch ihr endgültig den Kopf zertreten. Er ist der Sieger über den Tod. Der Stein war weggerollt, das Grab war leer. Die Tücher feinsäuberlich zurückgelassen und die Engel bestätigten: Er ist nicht hier.

All diese Zeichen wären bereits Zeugnis genug gewesen, um Seine Auferstehung zu beweisen. Aber Jesus geht noch einen Schritt weiter. Er zeigt sich Seinen Nachfolgern. Er beweist, dass Seine Auferstehung wirklich stattgefunden hat, indem Er sich ihnen von Angesicht zu Angesicht zeigt. *„Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.“ (1. Korinther 15,3-8).*

Er zeigte sich demnach nur Seinen Nachfolgern und nicht denen, die von Ihm nichts wissen wollten. Seine Jünger waren Schlüsselfiguren in dem, was zukünftig geschehen sollte. Durch sie sollte das Evangelium in aller Welt gepredigt und verkündigt werden. Durch sie sollte die Botschaft von Seiner Auferstehung in die Welt getragen werden. Und so erschien Er Seinen Jüngern.

Den Ungläubigen erschien Er nicht, weil sie wohl nicht geglaubt hätten. Denn Jesus sagt im Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Mann, dass die ungläubigen Brüder

des Reichen nicht glauben werden, selbst wenn ein Toter auferstünde. *„Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde“ (Lukas 16,31).*

Aus den 500, denen Jesus begegnet, wählt Johannes drei Gruppen:

I. JESUS ERSCHEINT MARIA MAGDALENA.

Zuerst erscheint Er Maria Magdalena. Sie war eine unspektakuläre Frau. Sie wurde aus tiefer Sünde errettet. Sieben Dämonen trieb Jesus aus ihr aus. *„Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er zuerst Maria von Magdala, von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte“ (Markus 16,9).*

Maria hatte kein besonderes Amt. Sie sollte auch nicht federführend sein für die zukünftige Verbreitung des Evangeliums. Das war den Aposteln vorbehalten. Jesus zeigte sich zu allererst dieser recht unbekanntem, ja im Vergleich zu den Aposteln fast unbedeutenden Person. Sicher nicht, um allein zu beweisen, dass Er auferstanden ist, sondern um Maria und uns zu zeigen, dass Er ein treuer Herr ist. Er zeigt sich ihr persönlich. Er zeigt sich Seinen Nachfolgern, egal, ob sie Großes über sich selbst denken oder nicht.

Maria scheint Jesus mehr zu lieben als alle anderen. Sie war ja schon früh am Morgen, als es noch dunkel war, am Grab. Sie liebte Jesus und wollte, auch wenn Er tot war, bei Ihm sein.

Nun kam sie zurück und weinte. *„Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Wie sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab“ (V.1).* Petrus und Johannes waren bereits weg. Maria blieb und weinte. Sie schluchzte und schluchzte, weil ihr geliebter Jesus nicht da war und sie nicht wusste, wo Er war. Sie wollte wissen, wo Sein Leichnam war. Sie wollte bei Ihm sein, auch wenn Er bereits tot war. Sie hatte eine große Liebe zu Jesus und einen schwachen Glauben. Sie glaubte, dass jemand den toten Leib gestohlen hatte.

Aber Jesus zeigte sich ihr. Jesus ist Gott, der sich mit unserer Schwachheit identifiziert. Er ist ein persönlicher Herr und Heiland. Er neigt sich den Schwachen zu und fühlt, wie wir fühlen. Er liebt uns auf eine sehr persönliche Art und Weise. Unser Meister weiß, wie Maria sich fühlt, denn Er wurde in allem versucht wie sie.

Die Auferstehung ist heilsgeschichtlich einer der Höhepunkte schlechthin. Jesus hatte viel vor, will die Jünger besuchen und sie auf ihren großen Dienst vorbereiten. Dennoch nimmt Er sich Zeit und lässt Maria nicht in ihrer Traurigkeit zurück.

Jesus ist treu. Er löst Seine Versprechen ein.
In Johannes 16,20 hatte Er bereits zugesagt, dass Er die Traurigkeit in Freude verwandeln wird. „*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.*“ „*Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen*“ (V.22).

Jesus hatte gesagt, dass ihre Traurigkeit in Freude verwandelt werden wird. Und hier nun löst Er Sein Versprechen bei der traurigen Maria ein. Er zeigt sich als der treue Herr, der Seine Zusagen einlöst.

Dies ist ein Wort auch für dich. Jesus hält, was Er verspricht. Gottes Verheißungen bleiben. Er wird auch dein trauriges Herz trösten. Was bedrückt dich? Was treibt dir die Tränen in die Augen? Vertraue deinem Herrn. Er wird kommen und dich aufrichten!

Die Engel sprachen zu ihr in Vers 13: „*Frau, was weinst du?*“ Die Engel verstanden nicht, warum Maria weinte. Es gab eigentlich keinen Grund zum Weinen. Ihre Tränen waren Tränen des Unglaubens.

(Jemand sagte mal, dass zweidrittel unserer Tränen unnötig sind.)

Sie antwortete: „*Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.*“ Sie sagte „meinen Herrn“. Er gehört zu mir. Obwohl sie glaubt, dass Jesus tot ist, glaubt sie immer noch, dass Er ihr Herr ist. So kam sie an diesem Morgen, um ihren Herrn zu salben,

und ist zu Tränen gerührt, dass Er nicht mehr da ist. Jesus war fort. Sein Leichnam war verschwunden. Eine innere Leere überkam sie, so dass sie weinte und weinte. Aber immer noch war Jesus ihr persönlicher Herr. Ihr Glaube mag klein gewesen sein, aber ihre Liebe zu Jesus war groß.

Wie sehr brauchen wir alle diese Liebe zu Jesus, die uns in tiefste Erschütterung bringt, sobald wir von Ihm getrennt sind. Maria war erschüttert, als sie den toten Leib ihres Meisters nicht fand. Wie schnell sind wir Jesus gegenüber kalt und gleichgültig und kommen nicht in eine wärmende, persönliche Beziehung und Begegnung mit unserem Herrn und Meister.

Du hast schon lange nicht mehr diese innige Gemeinschaft mit Jesus gehabt. Vielleicht kennst du solch eine Gemeinschaft mit Ihm überhaupt nicht. Du bist nicht wie Maria und du weinst auch nicht, dass Jesus nicht da ist. Marias Hingabe ist uns ein Beispiel, das uns heute aufrüttelt, wieder die Nähe zum Auferstandenen zu suchen – auch dann, wenn wir von Ihm durch unsere Sünde getrennt und unsere Herzen bekümmert sind.

Sie wandte sich um. Sah Jesus. Sie dachte, Er sei der Gärtner... Sie erkannte Ihn nicht. Sie sprachen miteinander, bis Jesus in Vers 16 sagt: „*Maria!*“ Er sprach sie bei ihrem Namen an. Ihre Familie nannte sie bei ihrem Namen. Ihre Freunde nannten sie so. Jesus spricht nur ihren Namen, und sie wendet sich Ihm zu und sagt: „*Rabbuni*“ (das heißt Meister). Wenn du jemanden liebst und diese Person nennt deinen Namen, dann erkennst du, wer zu dir spricht.

Wir haben nicht einen gleichgültigen, uninteressierten Christus, sondern einen Retter und Heiland, der uns liebt. Er ruft Seine Schafe beim Namen, und die Schafe kennen Seine Stimme. „*Diesem öffnet der Türhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme, und er ruft seine eigenen Schafe beim Namen und führt sie heraus. Und wenn er seine Schafe herausgelassen hat, geht er vor ihnen her; und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme*“ (Johannes 10,2-4).

Alles, was Jesus sagen musste, war ihr Name. Und Maria wusste, wer Er war. Ihr

Zeugnis, was sie den anderen daraufhin gab, war dieses: „Ich habe den Herrn gesehen, und Er hat zu mir gesprochen.“ Ist das nicht auch unser Zeugnis? Unser Zeugnis ist nicht: „Ich habe die Bibel gelesen und ich stimme mit meinem Verstand zu, dass sie recht hat.“ Sondern unser Zeugnis ist: „Ich habe den Herrn gesehen. Ich habe Ihn erlebt. Er hat mein Leben verändert.“ Jesus erscheint Maria, um ihr und uns zu zeigen, dass Er zu Seinem Wort steht.

II. JESUS ERSCHEINT DEN JÜNGERN.

Dann erscheint Er den Jüngern, um sie zu senden. Vers 19, die Türen waren verschlossen: „*Als es nun an jenem Tag, dem ersten der Woche, Abend geworden war und die Türen verschlossen waren an dem Ort, wo sich die Jünger versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden.*“

Die Jünger hatten Angst, dass die Tempelwache an der Tür klopfte und sie festnahm. Und was geschah dann? „*Da kam Jesus und trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!*“ Inmitten ihrer Angst kommt Jesus und sagt: „*Friede sei mit euch!*“

Wie kam Er in den Raum? Die Tür war verschlossen. Er muss irgendwie hineingekommen sein. Wenn Jesus aus dem Grab auferstehen konnte, dann konnte Er auch durch die Wände gehen. Wenn Er noch vor Seiner Auferstehung auf dem Wasser gehen konnte, dann waren auch Mauern für Ihn kein Problem.

Da stand Jesus nun, und die Jünger hatten panische Angst. Lukas 24,37: „*Aber bestürzt und voll Furcht meinten sie, einen Geist zu sehen.*“ Er zeigte ihnen Seine Wunden. Jesus hat auch in Seinem verherrlichten Leib die Wunden. Im Himmel werden wir Ihn erkennen als das Lamm, das geschlachtet wurde.

Jesus wiederholt in Vers 21: „*Friede sei mit euch.*“ Auch den Frieden hatte Er ihnen zuvor verheißen. In Johannes 14,27 sagte Er ihnen: „*Meinen Frieden gebe ich euch.*“ Hier gibt Er ihnen diesen Frieden. Es ist mehr als nur ein Gruß. Er gibt ihnen hier den Frieden mit Gott, den Er zuvor versprochen

hat. Er sagt mit anderen Worten: „Hier bin Ich, der Auferstandene, und ihr habt nun Frieden mit Gott.“ Er ermöglicht ihnen nun Frieden in ihrer Beziehung zu Gott. Die Rebellion war vorüber. Sie haben Frieden mit Gott durch Seinen Leib. „*...und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz*“ (Kolosser 1,20).

Aber dann kommt Jesus mit einem Auftrag zu ihnen: „*Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch*“ (Johannes 20,21-23). Die Jünger waren beisammen und sicher auch andere Seiner Nachfolger. Und Jesus sendet sie in die Welt. Das ist auch unsere Aufgabe. Jesus sendet uns, das Evangelium weiterzugeben. Wir als der Leib Christi auf Erden haben die Aufgabe, Seinen Dienst fortzusetzen. Wir sind von Jesus gesandt.

Für diesen Auftrag gibt Er ihnen Kraft. „*Und nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt Heiligen Geist!*“ (Vers 22). Der Heilige Geist kam zu Pfingsten (Apostelgeschichte 2). Was geschieht hier? Jesus versprach ihnen noch einmal, Er sicherte ihnen zu, dass sie für ihre Aufgabe Kraft bekommen würden.

Nach 8 Tagen waren ihre Türen immer noch verschlossen. Aber wenn sie die Kraft des Heiligen Geistes empfangen haben, sollten sie Zeugen sein. Das waren sie hier noch nicht.

Johannes 21,4+12: Sie erkannten ihn nicht. Sie hatten noch nicht den Geist, denn der Geist Gottes

(Markus 2,7: Wer kann Sünden vergeben als nur Gott allein?)

III. JESUS ERSCHEINT THOMAS.

Thomas ist der Prototyp des Zweiflers und Pessimisten. Er glaubt immer an das Schlechteste. In Johannes 11 sagte Jesus, dass Er nach Bethanien gehe. „*Da sprach Thomas, der Zwilling genannt wird, zu den Jüngern: Lasst uns mit ihm gehen, dass wir mit ihm sterben!*“ „*In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?* 3 Und

wenn ich hingehge, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. 4 Und wo ich hingehge, den Weg wisst ihr. 5 Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen?“ (Johannes 14).

Für Thomas war alles zunächst einmal problematisch. Genau wie bei dir. Er hatte wenig, ja keinen Glauben. Und Jesus begegnet ihm gerade in seinem Unglauben. Thomas' Glaube war schwach. Er war nicht dabei, als die Jünger sich versammelten. Er war im übertragenen Sinn nicht im Gottesdienst. Die Jünger sahen und erlebten Jesus, aber Thomas war nicht da. So gingen sie zu ihm.

Die Jünger kümmerten sich um ihn. Sie waren für ihren zweifelnden Bruder da. Sie handelten bereits damals schon nach Galater 6,1: *„Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helf ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.“*

Nach acht Tagen waren ihre Türen immer noch verriegelt und verrammelt. Diesmal war Thomas bei ihnen. Jesus kam. Er hatte doch so viel anderes zu tun. Er kümmerte sich um das ganze Universum. Er hatte eigentlich gar keine Zeit und müsste in den Raum treten und Thomas rügen. Aber Er kam und sagte: *„Friede sei mit euch!“* Friede sei mit dir, Thomas.

Jesus begegnet Seinen zweifelnden Kindern inmitten ihres Unglaubens und führt sie zum Glauben. Thomas war ein ehrlicher Zweifler. Sonst hätte Jesus sich ihm nicht gezeigt.

Thomas brauchte Jesus nur sehen und er sprach: *„Mein Herr und mein Gott“*. Das ist das großartigste Bekenntnis, das ein Mensch je machen kann. Viele sagen: „Er ist nicht Gott.“ Dieser Vers sagt es ganz deutlich: Jesus ist Gott.

Thomas sagt: „Mein Herr...“ Er glaubt es nun persönlich. Kannst du heute Morgen zu Jesus sagen: „Mein Herr und mein Gott?“

Vers 29: *„Jesus spricht zu ihm: Thomas, du glaubst, weil du mich gesehen hast; glücklich sind, die nicht sehen und doch glauben!“* Eine Sache ist es, zu glauben weil man sieht, Eine andere Sache ist, zu glauben, ohne zu sehen. Seit diesem Augenblick haben Millionen von Menschen geglaubt, ohne zu sehen.

Als Christen wachsen wir von einem kleinen Glauben zu einem großen. Am Anfang benötigen wir hier und dort ein Zeichen. „Tue dies oder das bis dann und dann. Dann weiß ich, dass Du da bist.“ Beispiel: Ferngesteuertes Auto. Heute lautet das Gebet: „Herr, egal was Du tust, ich glaube Dir.“ *„Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen“ (1. Korinther 5,7).*

Jesus sagt dem Thomas: „Thomas, ich bin dir dort begegnet, wo du bist. Aber es ist weitaus besser, wenn du mir glaubst, auch ohne mich zu sehen.“ Das gilt auch dir. Es ist besser, zu glauben, ohne zu schauen. Wie sehr achtest du auf äußere Zeichen? Wie stark hängt dein Glaube von Umständen ab? Wie sehr benötigst du sichtbare Zeichen? Ja, Gott begegnet dir in deinem Unglauben, aber Er möchte, dass du Ihm vertraust, auch wenn du Ihn nicht siehst und fühlst. Amen!